



Schweizerisches

Sozialarchiv

Sachdokumentation

Signatur: KS 335/41c-7_16

www.sachdokumentation.ch

Nutzungsbestimmungen

Dieses Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv bereitgestellt. Es kann in der angebotenen Form für den **Eigengebrauch** reproduziert und genutzt werden (Verwendung im privaten, persönlichen Kreis bzw. im schulischen Bereich, inkl. Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der Nutzer, die Nutzerin selber verantwortlich.

Für Veröffentlichungen von Reproduktionen zu kommerziellen Zwecken wird eine **Veröffentlichungsgebühr** von CHF 300.– pro Einheit erhoben.

Jede Verwendung eines Bildes muss mit einem **Quellennachweis** versehen sein, in der folgenden Form:

Schweizerisches Sozialarchiv, Zürich: Signatur KS 335/41c-7_16

© Schweizerisches Sozialarchiv, Stadelhoferstr. 12, CH-8001 Zürich
<http://www.sozialarchiv.ch>

erstellt: 15.05.2014

33541c-716

»Tendenzen zum Extrem in der Politik« TA 7, 25.11.67

Libérale Studentenschaft Zürich diskutierte in Rheinfelden mit deutschen Studenten

ii. Sollen Studenten politisieren? Und, wenn ja, wie? Sollen sie miteinander diskutieren, um sich zu schulen, sollen sie Strassendemonstrationen veranstalten, Manifeste schreiben, Flugblätter verteilen? Die Antworten, welche die Studenten auf diese Fragen sich selbst geben, sind verschieden. Ebenso verschieden ist ihre Tätigkeit. An der Universität Zürich beispielsweise sind die meisten Studenten politisch nicht sehr aktiv. Immerhin existieren zwei politische Gruppen: die Liberale Studentenschaft und die Fortschrittliche Studentenschaft. Der Präsident der Liberalen, Peter Schüppli, zeigt im folgenden Artikel, wie die Liberale Studentenschaft tätig ist. Aus dem reichhaltigen Programm, das diese Gruppe den Studenten präsentiert (über andere Veranstaltungen war im Lokalteil des Tages-Anzeigers schon verschiedentlich die Rede), ist ein konkreter Anlass zu diesem Zweck beschrieben. In einem der nächsten TA 7 wird der Präsident der Fortschrittlichen Studentenschaft an dieser Stelle dasselbe für die Fortschrittlichen darlegen.

Mit Besorgnis verfolgt die Weltöffentlichkeit die Fortschritte der extremistischen Gruppierungen in der Bundesrepublik Deutschland; ganz besonderes Interesse kommt dabei der Radikalisierung der Studenten zu, wie sie vor allem in Berlin anlässlich des Schulbesuchs zum Ausdruck kam. Die Tatsache, dass über die Gründe, welche die deutschen Studenten zu ihrem Verhalten bewegen, nur spärliche Informationen zu erhalten sind, veranlasste die Liberale Studentenschaft Zürich, ein Seminar über dieses Thema durchzuführen, zu dem sie die Hochschullehrerin Freiburg i. Br. des deutschen Liberalen Studentenschafts einlud. Das Seminar fand im vergangenen Wochenende in Rheinfelden statt. In der offenen Aussprache, an der als Hauptleute Wolfgang Goetz, Direktor des Instituts für staatsbürgerliche Bildung in Rheinland-Pfalz, und Prof. Erich Gruner, Bern, mitwirkten, fanden unter dem Thema »Tendenzen zum Extrem in der Politik« verschiedene Fragen eine zumindest vorläufige - Antwort. Diskutiert wurde dabei nicht nur über den Extremismus in Deutschland, sondern auch über ähnliche schweizerische Erscheinungen, die vor allem unter dem Namen »Nonkonformismus« bekannt sind.

Der Extremismus in Deutschland

In einer Einleitung befasste sich Wolfgang Goetz mit den jüngsten Fortschritten des Extremismus in Deutschland. Während sich der Linksextremismus wegen des Verbots der Kommunistischen Partei Deutschlands nur sehr schwer fassen lässt, findet der Rechtsradikalismus sein Sammelbecken in zunehmendem Mass in der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NPD). Man darf allerdings nicht übersehen, dass es daneben noch einen relativ weitverbreiteten unorganisierten Rechtsradikalismus gibt, der als latent-

es Unbehagen bis weit in die grossen Parteien festzustellen ist. Was die NPD betrifft, erreichte vor allem die Mitteilung Erstrunden, dass sie ihre Hochburgen in denselben Gegenden und denselben Bevölkerungsschichten besitzt wie seinerzeit die NSDAP Hitlers. Goetz charakterisierte die Anhänger der NPD treffend als Menschen mit vorindustrieller Mentalität, die sich in unserer hochtechnisierten Zivilisation nicht zurechtfinden und den Ausweg in einem überstülpten Nationalismus suchen.

Wie wollen wir nicht sein?

Ganz anders wurde es bei der Unrast der Studenten. Man hat den Intellektuellen der Weimarer Zeit oft den Vorwurf gemacht, sie hätten nichts getan, um die Katastrophe von 1933 zu verhindern. Wäre auch nur ein Teil der Professoren und Studenten, so heisst es heute, damals gegen das Aufkommen der braunen Flut aufgestanden, hätte sich das Abenteuer mit dem Tausendjährigen Reich unseligen Andenkens vielleicht vermeiden lassen. Aehnliche Erscheinungen wie in der Weimarer Republik der zwanziger Jahre glauben die jungen Intellektuellen heute auch in der Bundesrepublik Deutschland feststellen zu können. Tatsächlich halter der deutschen Politik der Nachkriegszeit ein recht ausgeprägter Zug zum Autoritären an. Ob man daraus allerdings die Folgerung ableiten darf, die Bundesrepublik treibe unaufhaltsam einer neuen Katastrophe entgegen, darüber blieben die Meinungen der Seminarteilnehmer geteilt. Tatsache ist aber, dass die pessimistische Beurteilung der Zukunft der deutschen Demokratie das Hauptmotiv der Studenten darstellt, das sie auf die Strasse treibt. »Wir wollen nicht schuld sein am neuerlichen Versagen der Demokratie, sondern unser Möglichstes tun, um unsere deutschen Mitbürger aufzurütteln und sie auf so bedenkliche Er-

scheinungen wie die »Manipulation« der öffentlichen Meinung durch die Springer-Presse aufmerksam zu machen. Wenn man uns nicht anhört, solange wir nur diskutieren, bleibt uns doch kein anderer Ausweg als die Demonstration auf der Strasse!« So lautete die Erklärung.

Der schweizerische Nonkonformismus

Als extreme politische Gruppierung, so erklärte Prof. Gruner in seinem Referat über die Lage in der Schweiz, kann man in der Schweiz wohl nur die Partei der Arbeit bezeichnen, ist sie doch die einzige, die das schweizerische Staats- und Gesellschaftssystem radikal in Frage stellt. Alle übrigen oppositionellen Erscheinungen konnten im Laufe der Geschichte des schweizerischen Bundesstaates durch Einbezug in die Regierungsverantwortung integriert werden.

Unbewältigt ist vorläufig noch das Phänomen »Nonkonformismus«, das seit etwa 1960 in Erscheinung tritt. Die Nonkonformisten begreifen vor allem das schweizerische System von »Regierung« und »Opposition« nicht, das sich mit ausländischen Modellen nur sehr bedingt vergleichen lässt. In der Schweiz sind es ja nicht in erster Linie die Wahlen, die dem Bürger als Ventil für seinen Unmut dienen, sondern die vielen Volksabstimmungen, in denen das Volk nur zu gern die Arbeit der von ihm gewählten Vertreter desavouiert. Aus diesem Grunde erwies sich die Initiative und das Referendum bisher immer als stärkste Waffe in der Hand der Opposition, die sehr oft eine »Opposition von Fall zu Fall« ist.

Die Aufgabe der Jungen

Der Staat darf die Jugend nicht gleichgültig lassen. In der Massendemokratie heisst es erst recht: Wer nicht politisiert, mit dem wird politisiert! Alle Teilnehmer des Rheinfelder Seminars waren sich deshalb einig, dass die Studenten nicht um ein leidenschaftliches persönliches Engagement für die Sache der Freiheit und der Demokratie herumkommen. Ueber die Mittel und Wege, die dabei zu beschreiten sind, wurde man sich allerdings nicht einig; zweifellos sind sie auch von Land zu Land verschieden, so dass niemand allgemeingültige Rezepte wird anbieten können. Grundsätzlich wird jeder Weg gangbar sein für denjenigen, der aus höchster Verantwortung für die Zukunft seines Landes heraus handelt.

Peter Schüppli